

Daniel-Statue erregt Interesse

„Ist der echt? Darf ich ihn anfassen?“ Das kleine Mädchen, noch keine fünf Jahre alt, starrte mit großen Augen auf die große Statue. Ihr junger Vater erlaubte mir, ihr zu erklären, was es mit dem großen König auf sich hatte, der in Form einer Gipsstatue so erhaben über den Platz am Brandenburger Tor in der Potsdamer Innenstadt blickte. Das Mädchen gab sich zufrieden mit der kindgerechten Erzählung vom weisen Gottesmann Daniel, der König Nebukadnezar so mutig gegenübertrat und ihm durch Gottes Gnade den geheimnisvollen Traum deutete. Meine Befürchtung, der Vater würde es negativ auffassen, wenn ich seiner Tochter von Gott erzählte, bestätigte sich nicht. Im Gegenteil: Nun war es das junge Mädchen, das warten musste – ihr Vater hörte sehr interessiert zu und stellte etliche Fragen.

Daniel-Statue erfreut sich großer Beliebtheit

Anlässlich unserer Missionswoche in Potsdam (11.-17.9.2016) stellten wir täglich das Standbild aus Nebukadnezars Traum auf einem gut besuchten Platz mitten in der Innenstadt auf, wo wir auch dank des sonnigen Wetters viele gesegnete Gespräche führen konnten.



Ein 30jähriger Mann etwa bezweifelte das Jahr 604 v. Chr. als Zeitpunkt des Traumes mit der Statue. Er war erst zufrieden, als er es mit eigenen Augen in einer Bibel nachgelesen hatte, und das wühlte ihn auf. Das weitere, ca. 30 Minuten andauernde Gespräch hatte nun u. a. die Zuverlässigkeit der Überliefe-

rung des alttestamentlichen Textes zum Thema. Wenn ich mich richtig erinnere, verließ er uns mit einer Bibel.

So lauschten Jung und Alt mit wacher Aufmerksamkeit unserem Zeugnis von der biblischer Prophetie. Einige gespannte Hörer gingen sichtlich bewegt von uns, manche davon gar mit einer Bibel oder Broschüre. Einige boten uns Geld an, um sich für unsere „Aufklärungsarbeit“ zu bedanken. Eine junge, nichtchristliche Kindergärtnerin, die direkt gegenüber unserer Gemeinde arbeitet, hielt christliche Werte für genau das, was man heute braucht, und so etwas wie Prophetie fand sie „cool“. Erstaunlicherweise lobte sie regelrecht unsere Bemühungen, mit den Menschen über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Ganz besonders die Art und Weise fand sie kreativ. Ein katholisch aufgewachsener, etwa dreißigjähriger Mann, der sich inzwischen eher in den östlichen Religionen zuhause fühlt, hörte angeregt den Ausführungen zu und es entwickelte sich ein intensives Gespräch. Das in Europa vornehmlich anzutreffende griechische Denken mit seinen abstrakt-unpersönlichen Gottesvorstellungen sagte ihm nicht zu, er glaube, so sagte er, vielmehr an einen persönlichen Gott. Wir waren also auf einer Wellenlänge, und er wollte sich gerne im Internet über unseren Glauben als Siebenten-Tags-Adventisten näher informieren.

Reisegruppen machen Halt beim Standbild

Die Statue offenbarte sich nicht zuletzt auch für die vielen Touristen in Potsdam als absoluter Blickfang. Im Rahmen der Besichtigung der Innenstadt betrachteten viele von ihnen auch das Standbild und ließen sich deren Bedeutung gespannt erklären. Darüber hinaus segnete Gott uns gleich zweimal mit der Gelegenheit, einer ganzen Reisegruppe vom Traum Nebukadnezars und dessen Deutung zu erzählen. Die Stadtführungen wurden extra für die Darstellung der Weltreiche unterbrochen, wofür sich insbesondere die Reiseführer stark interessierten. Des Weiteren sprachen wir mit Studenten der Archäologie und der Kunstgeschichte, denen wir noch

das ein oder andere Lesematerial überreichen durften.

„Ich wollte schon immer mal Jesus kennenlernen“

Außerdem bedienten sich die Besucher bei unserem Büchertisch. Dafür verteilten wir Gutscheine für ein kostenloses Buch bzw. Hörbuch. Wir waren über die vielen Passanten überrascht, die gern in der Bibel lesen wollten. Manchmal stauten sich die Interessenten regelrecht am Stand. Vor allem Jugendliche zeigten großes Interesse an der Literatur. Eine junge Dame nahm sich eine halbe Stunde Zeit, um sich für das richtige Buch zu entscheiden. Ganz besonders dankbar sind wir für die Begegnung mit einem jungen Mädchen, das an unseren



Stand kam, auf die Bibel deutete und hinzufügte, sie wollte Jesus schon immer einmal kennenlernen! Für ihre Mutter nahm sie außerdem das Buch „Schritte zu Jesus“ mit.

Eine gut laufende Aktion war außerdem das Verstecken von Geschenken am Havelufer. Dafür hatten wir kleine Büchlein als Geschenke verpackt und mit Absender und einem Zettel wie z. B. „Für eine ältere Dame“ versehen. Es dauerte nicht lange, bis die Geschenke, die eben noch auf einer Bank lagen bzw. noch an einem Baum hingen, verschwunden waren.

„Ursuppen, Uripzzen, Ursachen. Was wissen wir über den Ursprung des Lebens?“

Die beiden öffentlichen Vorträge am Freitag- und Sabbatabend im Potsda-